



**OFTERSHEIM**

Jubiläumskonzert – ein Dirigent begeistert

► Seite 11

# SCHWETZINGEN

**PLANKSTADT**

Kunst in der Flaschenfüllerei

► Seite 12

Dienstag 9. MÄRZ 2010 / Seite 9

www.schwetzingen-zeitung.de

SZ/HTZ

**Stadtbaugeschichte:** Für das ehemalige Lichtspieltheater Capitol wird weiter ein Investor gesucht

## Früheres Schmuckstück im Dornröschenschlaf

Von unserer Mitarbeiterin  
**Sibylle M. Derr**

Es war im Sommer 2009, als Martin Kessler von einer Hiobsbotschaft getroffen ins Stadtarchiv stürzte und danach ins Bauamt. „Das Capitol wird platt gemacht“, soll der Schwetzingener verkündet haben. Doch beim Bauamt wusste man davon nichts. Die Sorgen um die Zukunft des einstigen Kinos in der Herzogstraße, das am 8. Oktober 1926 feierlich mit dem Heimatfilm „Die Försterchriestel“ seine Tore öffnete und sich in den Folgejahren zu einem gesellschaftlichen Treffpunkt entwickelte, haben in den letzten zwei Jahrzehnten nicht ab-, sondern zugenommen. Denn das cineastische Aushängeschild, das nach seiner Schließung 1976 in einen Dornröschenschlaf fiel, hat sich leicht abgesenkt.

Abgesehen von der schmucken Fassade mit dem Portikus, einer Säulenhalle nach dem Vorbild antiker Tempel – ionische Säulen, die einen Architrav mit drei Faszien tragen, worüber in goldenen Lettern der Name „Capitol“ zu lesen ist – den ungewöhnlich spitz übergebölgelten Fenstern, die stilistisch eine gewisse Verwandtschaft zum architektonischen Kubismus tschechischer Prägung der 20er Jahre aufweisen und einem angrenzenden äußerlich noch sehr ansehnlichen Wohngebäude mit Erker ist von der einstigen Pracht des Lichtspieltheaters nur wenig übriggeblieben.

Die Sorgen um das Capitol haben vor allem deswegen zugenommen, weil sich an der südlichen Fassade ein gefährlicher Riss abzeichnet. „Das deutet auf ein statisches Problem im Untergrund hin“, sagt Stadtbaumeister Matthias Welle, der ein Befürworter eines Teilabbruchs ist. „Es wäre zu untersuchen, ob dieser Riss sehr problematisch ist oder ob er über die Jahre zum Stillstand gekommen ist“, meint Welle. „Wenn es sich herausstellt, dass dieser Riss im Untergrund nur mit Millionen zu sanieren ist, hat man natürlich wirtschaftlich keine Chance.“ Schon im Baubescheid vom 13. April 1926 erhielt der Bauherr die Auflage, die südliche Wand von 39 auf 50 Zentimeter zu verstärken. Außer diesem noch nicht geklärten statischen Problem sorgt die Beschaffenheit des Bodens für Kopfzerbrechen.

### Ungeklärte statische Probleme

Beim Bau des Kulturzentrums 2004/2005 kamen in zehn bis 15 Meter Tiefe Torfbahnen aus der Prähistorie zum Vorschein, die nur mit Beton zu durchstoßen waren. „Wir gehen davon aus“, so Welle, „dass sich diese Torfbahnen durch einen Teil von Schwetzingen ziehen und zwar rüber bis zum Capitol“. Das macht eine schnelle Lösung für das einstige Kino, um das man 2009 das Sanierungsgebiet VI Herzogstraße-Schlossplatz legte, nicht leichter.

Die Stadt selbst, die sich bei einer Klausurtagung des Gemeinderats

2006 mit Ortstermin und anschließender Diskussion nicht dazu durchringen konnte, das vom Verfall bedrohte Gebäude zu erwerben, „dafür sind die städtischen Finanzen zu knapp“, heißt es in einer Pressemitteilung der Stadt, stellte „beim anschließenden Rundgang gleichwohl viele Sympathien für einen Erhalt dieses doch imposanten Gebäudes“ fest. Seit das Landesdenkmalamt (LDA) im April 2009 zugestimmt hat, das denkmalgeschützte Capitol nicht mehr als insgesamt erhaltenswertes Kulturdenkmal zu bewerten, „weil der komplette Erhalt des Gebäudes wirtschaftlich nicht mehr zumutbar ist“ – und damit einer Entkernung oder einem Abbruch grünes Licht gibt, stehen die Zukunftschancen günstiger. Es müsste ein finanzkräftiger Investor her, ein Liebhaber historischer Gebäude oder historischer Filmpaläste, der die denkmalgeschützten Gebäudeteile mit neuester Technik und moderner Architektur zu einem schlüssigen Gesamtkonzept verbindet.

Er sollte ein wirtschaftlich tragfähiges Konzept vorstellen, bei dem sowohl „die Nutzung mit der Zielsetzung der Sanierung korrespondiert als auch die Gestaltungsvorschriften der Stadt laut Gestaltungssatzung vom 28. Juli 2004 eingehalten werden“, sagt Paul Kessler, Sanierungsberater der Karlsruher Kommunalentwicklungsgesellschaft. Wenn das alles gewährleistet sei, dann „können Zuschüsse fließen, und zwar bis



Einst war das Capitol mit seiner schönen Architektur ein gesellschaftlicher Treffpunkt, heute gammelt es vor sich hin. BILDER: DERR

zu 25 Prozent des Bauinvestitionsvolumens“. Das hänge auch von der Nutzung ab, denn „eine Spielhalle wollen wir dort nicht“. „Wir brauchen eine exakte Kostenschätzung samt Nutzungsbeschreibung“, fügt

der Sanierungsberater aus Karlsruhe an, der alle 14 Tage in Schwetzingen weilt. Ansprechpartner für einen Investor ist die Stadt und zwar hier in erster Linie Stadtbaumeister Welle. „Für die Stadt ist das Capitol ein

wichtiges Gebäude und wir würden es am liebsten sehen, wenn man es instandsetzt und wieder mit einer Nutzung versehen könnte“, sagt er.

► Als die Besucher noch...

**Zeitzeugen:** Doris Krüger, Tochter des letzten Kinobetreibers Emil Helfrich, und Toni Völker erinnern sich an die Blütezeit des Capitols

## Als die Besucher noch in Zweierreihen für Karten anstanden...

Erst ein Kino, später eine Sauna: Das Capitol hat eine bewegte Geschichte hinter sich: Wir haben uns mit Zeitzeugen unterhalten.

Durch den Haupteingang gelangten Besucher in die Kassenhalle. Von dort in den Kinosaal und über eine Treppe zum Balkon. „Das waren eine Art Logen“, meint Stadtbaumeister Matthias Welle und bei den im Plan eingezeichneten runden Kreisen vermutet er, „dies könnten Tische gewesen sein.“ Doris Krüger, die Enkelin des ersten Kinobetreibers Johann Helfrich, die das Capitol seit Kindheitstagen kennt, kann sich an solche Tische allerdings nicht erinnern: „In den Logen des Balkons waren gepolsterte Reihenbänke“.

„Dort saßen Liebesspärchen“, lacht Toni Völker. Unten im Parkett hätten bis zu 600 Holzklappstühle gestanden. Eine „indirekte Beleuch-

tung“, schrieb die „Schwetzingener Zeitung“ am 8. Oktober 1926, verliehen dem Raum „eine ungemein helle, erleuchtende Stimmung“. Die Wände des großen Theatersaals waren „ganz in dunklem, weichen Rot gehalten“, die flachbogene, abgehängte Decke mit den Bemalungen pflanzlichen Dekors wurde ebenfalls indirekt beleuchtet.

### Nur ein halbes Jahr Bauzeit

Das von Regierungsbaumeister Hodel aus Mannheim in 144 Werktagen auf 872 Quadratmeter Fläche mit einer Nutzfläche von 650 Quadratmetern errichtete Gebäude wurde mit neuester Technik ausgestattet: einer Niederdruckdampfheizung und einer Entlüftungsanlage. Hinzu kamen feuersichere Decken und Wände und eine „Blitzschutzanlage“. Von Anfang an war das Gebäude zur

Mehrfachnutzung gedacht: für Kinovorstellungen, Theateraufführungen und als Konzertsaal. 1925 hatte Johann Helfrich den Bauplatz der einst der „Turnplatz“ der Gemeinde war, für 4302 Mark erworben, um ein „Kino mit ein bis zwei Wohnungen darauf zu erbauen“, heißt es in einem SZ-Bericht über den Bürgerrat, der am 25. Juli 1925 tagte. Nach seinem Tod 1940 ging das Anwesen an Emil Helfrich und seine Schwester Thekla über.

Die Amerikaner brachten nach dem Kriegsende 1945 die ersten Wildwestfilme mit. „Die Menschen haben geschrien“, begeistert sich Toni Völker auch noch nach 65 Jahren. Als achtjähriger Knirps stand er in den Zweierreihen Schlange, die sich teilweise bis zur Weldebrauerei bildeten. Der Platzanwärter soll laut Völker übrigens nicht ganz unbe-

stechlich gewesen sein, andererseits habe er aber auch den einen oder anderen Unbemittelten ohne Einlasskarte in den Kinosaal durchschlüpfen lassen. Doris Krüger ist vor allem im Gedächtnis haften geblieben, dass es ein großer Aufwand war, den Dielenboden des Kinos sauber zu halten, den „die Frauen auf den Knien schrubbten“ und dass ihre Mutter für alle Reinemachefrauen nach dem Putzen Kaffee kochte, „was etwas Besonderes war“.

Zum 25-jährigen Jubiläum ließ Emil Helfrich 1951 den Kinosaal renovieren. Die Wände wurden bis auf Sockelhöhe mit Zebrano-Furnier verkleidet, darüber goldgelb gestrichen, die Lisenen mit Mattgold belegt, die Außenwände des Balkons und der Logen mit Mahagonifurnier und die Rückwand der Vorführungskabine ganz mit Plüsch verkleidet.

Neue Wandleuchten und ein goldgelber Bühnenvorhang rundeten das Interieur ab. Ab 1966 war Emil Helfrich alleiniger Besitzer des Capitols. Die Töchter Doris und Ruth Krüger verkauften das Anwesen 1986 an Friedrich Oberlin, dem es bis heute gehört. Dieser wollte sich auf Anfrage unserer Zeitung nicht zur Zukunft des Capitols äußern.

Nach dem Verkauf wurde das Kino umgebaut und verschiedenen anderen Nutzungen zugeführt. 1987 waren neben einer Sauna, ein Gasthaus und eine Bar untergebracht. In den letzten Jahren, erzählt Stadtbaumeister Welle, habe es mehrere Interessenten für das Gebäude gegeben, „die aber alle an der wirtschaftlichen Realität gescheitert sind“. Sie seien vor allem am Grundstück interessiert gewesen und hätten das Gebäude abreißen wollen. *syd*

### KURZ + BÜNDIG

#### TV lädt zur Versammlung ein

Der Turnverein 1864 lädt am Freitag, 12. März, um 20 Uhr zur Mitgliederversammlung ins TV-Clubhaus (Sternallee) ein. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem Jahresberichte, Ehrungen sowie der Haushaltsplan.

#### Sängerkreis Kurpfalz tagt

Der Sängerkreis Kurpfalz Schwetzingen lädt seine Mitgliedsvereine am Samstag, 13. März, 14 Uhr, zur Mitgliederversammlung ins „Frankeneck“ ein. Neben Berichten aus den Fachressorts stehen Ehrungen auf der Tagesordnung. Der Vorsitzende Gerhard Kuhn gibt weiterhin einen Überblick über aktuelle Projekte und wichtige Weichenstellungen für die Zukunft. Der MGVLiederkranz Schwetzingen 1860 nimmt sein 150-jähriges Bestehen zum Anlass, die Sängerkollegen zu Beginn musikalisch willkommen zu heißen. *rie*

#### Neue Kommunionhelfer

Im Sonntagsgottesdienst in der Kirche St. Pankratius wurden Katja und Heiko Wenz in den Kreis der Kommunionhelferinnen und Kommunionshelfer aufgenommen. Dekan Wolfgang Gaber verlas das Schreiben von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch und gratulierte unter dem Beifall der Gemeinde. Der Familiengottesdienst wurde wieder mit einer biblischen Geschichte bildhaft anschaulich gestaltet.

#### Ökumenischer Bibelabend

Im Rahmen der Bibelwochen findet am morgigen Mittwoch, 10. März, um 19 Uhr der abschließende Gesprächsabend im Seitenbau des Lutherhauses (Haupteingang, barrierefreier Zugang durch den Aufzug) statt. Diesmal besteht mit Gemeindefereferentin Evelyn Niewersch die Gelegenheit zum Austausch über einen weiteren Abschnitt aus der Jakobsgeschichte; nämlich das Ringen dieser biblischen Person um Gottes Segen. Interessierte aus allen Pfarreien sind willkommen.

**Krankenhaus:** „Tag der offenen Tür“ am Samstag mit Schwerpunkt Vorsorge Dickdarmkrebs

## Angst vor der Untersuchung nehmen

Darmkrebs ist mit mehr als 70 000 Neuerkrankungen pro Jahr die häufigste Krebserkrankung in Deutschland. Jährlich sterben allein in Deutschland 27 000 Menschen an den Folgen einer Darmkrebskrankung. Dabei könnten durch konsequente Früherkennung nahezu alle Darmkrebsfälle verhindert oder geheilt werden, sagen Fachleute. Im Rahmen einer Initiative des Netzwerkes gegen Darmkrebs informieren Experten des Schwetzingener Krankenhauses am Samstag, 13. März, 10 bis 15 Uhr, über Vorsorge, Früherkennung, Diagnose und Behandlung des Dickdarmkrebses.



Der Tag der offenen Tür wird gemeinsam von der Chirurgischen Abteilung (Chefarzt Dr. Ulrich Lange)

und der Abteilung für Gastroenterologie und Onkologie (Chefarzt Professor Dr. Daniel Rost, Bild) ausgerichtet. Die interessierten Besucher erwarten Vorträge, Videopräsentationen und Infostände zum Thema Dickdarm und Krebs. Für Fragen und Gespräche stehen die Mitarbei-

ter der chirurgischen und internistischen Abteilung zur Verfügung. Besonders beliebt sind jedes Jahr die Vorführungen der modernen chirurgischen und endoskopischen Verfahren, bei denen die Besucher die Gelegenheit haben, die Geräte anzufassen und auszuprobieren. Dadurch sollen Ängste und Vorurteile abgebaut werden.

„Jedes Jahr wird in Deutschland eine Stadt wie Schwetzingen durch diese schreckliche Erkrankung ausgelöscht. Wir haben jeden Tag mit Darmkrebspatienten zu tun, denen mit wenig Aufwand viel Leid hätte erspart werden können.“

Prof. Dr. med. Daniel Rost, Chefarzt im Schwetzingener Krankenhaus

„Das ist ein wichtiges Element bei der Aufklärungsarbeit“, sagt Professor Dr. Rost, Chefarzt der Medizinischen Klinik II. „Denn die Angst vor der Untersuchung und fehlendes Wissen über die Chancen der Vorsorge sind die Hauptgründe, warum so wenige Menschen zur Früherkennung gehen“, weiß der Experte aus dem Krankenhaus Schwetzingen.

Bei einem Mittagessen im Krankenhaus haben die Besucher die Gelegenheit, sich in Fragen der Ernährung beraten zu lassen. *sz*

**UNESCO-Antrag:** Das sagen die Landesminister zur Nominierung

## „Wichtige Etappe auf Weg zum Welterbe“

Nach der Entscheidung der Kultusministerkonferenz, den Schlossgarten gemeinsam mit dem „Markgräflichen Opernhaus Bayreuth“ für die Aufnahme in die Liste der UNESCO-Weltkulturerbestätten zu nominieren (wir berichteten), haben sich gestern die baden-württembergischen Landesminister Ernst Pfister (Wirtschaft) und Willi Stächele (Finanzen) zum erneuten Anlauf Schwetzingens geäußert.

Pfister, in dessen Haus der Denkmalschutz angesiedelt ist, sieht in der Entscheidung der Kultusminister eine Bestätigung der bisherigen Bemühungen des Landes: „Das ist eine wichtige Etappe auf dem Weg zum Weltkulturerbe.“ Finanzmin-

ter Willi Stächele sagte: „Ich würde mich sehr freuen, wenn es gelänge, Schwetzingen in den Rang eines Weltkulturerbes zu bringen.“

Der Fokus des neuen Antrags liegt jetzt auf dem „vielfältigen Zusammenspiel von Gartenkunst, Architektur und Skulptur“, das den Schlossgarten so außergewöhnlich mache, heißt es in einer Pressemitteilung des Wirtschaftsministeriums. Neben „der vollkommensten Synthese der beiden großen Gartenstile des 18. Jahrhunderts“ sei besonders der Erhalt des gesamten Bestandes an Bauwerken und Skulpturen (Theater, Moschee, Badhaus) aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hervorzuheben. *sz*